



WWF® *for a living planet*®

WWF Deutschland
Pressestelle

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-214

Fax: -116

glaser@wwf.de

www.wwf.de

Hintergrundinformation

Frankfurt, 15.04.2005

Lemuren – die Waldgeister Madagaskars

Wandert man nachts durch einen der letzten noch intakten Urwälder Madagaskars, erkennt man im Geäst der Bäume rätselhafte Wesen. Ihre Rufe und Schreie, mit denen sie sich in der Dunkelheit verständigen, klingen unheimlich. Im Widerschein der Taschenlampe leuchten von allen Seiten rot und gelb glühende Augen. Wer diese Erfahrung selbst gemacht hat, kann verstehen, warum die ersten Naturforscher, die auf die Insel kamen, diese Halbaffen Lemuren nannten – in Anspielung auf die Unheil stiftenden Totengeister des alten Rom.

Lemuren gehören zu den Halbaffen, den Vorläufern der heute auf der ganzen Welt verbreiteten Primaten. Ursprünglich waren auch die Lemuren weiter verbreitet. Doch nach und nach wurden sie von höher entwickelten Affenarten verdrängt. Durch die Abspaltung Madagaskars vom afrikanischen Kontinent vor 168 Millionen Jahren überlebten sie weitgehend konkurrenzfrei auf der rettenden Insel und „besetzten“ alle nur erdenklichen ökologischen „Nischen“. Heute gibt es noch etwa 30 Lemurenarten in den unwegsamen, dünn besiedelten Gebieten der Insel. Neben den sehr ursprünglichen Formen wie den Mausmakis leben auf Madagaskar auch hoch entwickelte Arten wie zum Beispiel die Varis, Sifaka und Kattas und andere mittelgroße Lemuren, die wie Primaten Familienverbände bilden. Das Paradebeispiel eines geselligen Halbaffen ist der tagaktive Katta. Er lebt in Gruppen bis zu zwanzig Tieren, in denen das älteste Weibchen an der Spitze der



Um die auffällig gezeichneten Lemuren ranken sich viele Geschichten. Quelle: WWF-Canon//Martin Harvey

Rangordnung steht. Lemuren halten sich zumeist in Baumkronen auf. Sie ernähren sich von Blättern und Früchten sowie Bambus, manche auch von Insekten und Larven. Einige Arten sind nachtaktiv. Die Körpergröße der Lemuren variiert von 12 bis 80 Zentimeter Rumpflänge, das maximale Alter von zwölf bis dreißig Jahren.

Zwar machen die Lemuren einen niedlichen Eindruck, aber die einheimische Bevölkerung fürchtet sich vor diesen „Waldgeistern“, insbesondere dem Aye-Aye, um das sich uralte Sagen ranken. Das Aye-Aye (auch Fingertier genannt) ist ein nachtaktiver Halbaffe mit großem Kopf, riesigen Fledermausohren, weit auseinander stehenden Augen und zwei mächtigen Schneidezähnen. Es ernährt sich vorwiegend von Insektenlarven, die es mit seinen untertassengroßen Ohren in ihren Gängen tief im Baumstamm ortet. Dabei klopft der Lemur gezielt



Hintergrundinformation

15.04.2005: Lemuren – die Waldgeister Madagaskars

mit seinem langen, knöchigen Mittelfinger das Holz nach der Beute ab – ganz so, wie es der Specht in unseren Wäldern mit seinem Schnabel macht. Wird er fündig, nagt er mit seinen langen Schneidezähnen das Holz auf, stochert mit den Krallen des Mittelfingers hinein, spießt damit die Larven auf und holt sie heraus. Von den Madagassen wird das Aye-Aye deshalb auch ehrfurchtsvoll als der „Greis mit langen Fingern“ bezeichnet. Der Glaube der Urbewölkerung hat das Aye-Aye über Jahrhunderte vor dem Aussterben bewahrt: Es heißt, dass jeder Mensch, der ein Fingertier tötet, selbst innerhalb eines Jahres sterben muss. Aber trotz des Aberglaubens der Bevölkerung ist das Aye-Aye – wie die meisten Lemurenarten - heute stark bedroht, da von seiner Heimat, den Wäldern Madagaskars, nur noch ein Bruchteil übrig geblieben ist. Dass die Lemuren Madagaskars gesetzlich geschützt sind, nützt ihnen nur wenig, wenn die Wälder, in denen sie leben, dem Raubbau zum Opfer fallen. Der WWF schätzt, dass nur knapp zehn Prozent der ursprünglichen Waldfläche noch erhalten sind. Durch die Rodung der Trockenwälder im Westen und Süden und der Regenwälder im Osten und Norden der Insel droht den letzten ursprünglichen Lebensgemeinschaften die Vernichtung.

Für den Erhalt der Wälder und damit für den außerordentlichen Artenreichtum der Insel haben die Lemuren in Madagaskar eine ganz besondere Bedeutung: Denn Lemuren pflanzen Wälder. Sie verbreiten die Samen vieler Bäume. Zur Erinnerung: In den Tropen werden Samen kaum durch Wind, sondern zu 90 Prozent durch Tiere verbreitet. So sind allein 20 Baumarten in ihrem Fortbestand auf den Braunen Maki angewiesen, da er deren Früchte bevorzugt. Durch den Verzehr, den Weg der Samen durch den Verdauungstrakt und das Ausscheiden an anderem Ort tragen diese Lemuren zur Verbreitung der Bäume bei – und liefern den Dünger gleich mit. In Waldregionen, in denen die Braunen Lemuren nicht vorkommen,

gedeihen nachweislich erheblich weniger der für Madagaskar typischen Gehölze. Ein Teufelskreis: Wo kein Wald, da keine Lemuren – wo keine Lemuren, da kein Wald. Ohne die Wälder auf Madagaskar geht die einzigartige Tier- und Pflanzenvielfalt der Insel verloren. Und letztendlich verlieren auch die Menschen ihre Heimat und ihre Lebensgrundlagen: Wenn es keine Wälder mehr gibt, versiegt das Wasser, und ohne Wasser können die Menschen keinen Reis anbauen.

Um die Vernichtung der Wälder in Madagaskar aufzuhalten unterstützt der WWF die Einrichtung und das Management von Nationalparks. Außerdem fördert er die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen im Randbereich der vollgeschützten Kerngebiete. Der illegale Holzeinschlag soll gestoppt und die Bevölkerung mit Bildungsprojekten über den Wert ihrer Naturschätze aufgeklärt werden. Auch die madagassische Regierung reagiert: Präsident Marc Ravalomanana kündigte an, die Schutzgebiete des Landes auf die dreifache Fläche zu vergrößern und somit zwei Drittel der verbliebenen Waldfläche unter Schutz zu stellen. Der WWF würdigte den Schritt als „Geschenk an die Erde“, das auch die Überlebenschancen der Lemuren vergrößert.

Weitere Informationen:

Antje Fischer, Tropenwald WWF
Deutschland, Tel.: 0 69/7 91 44-221,
fischer@wwf.de

Diese und weitere Hintergrundinformationen finden Sie im Internet unter: www.wwf.de. Hier können Sie sich auch in unseren kostenlosen WWF-News-Verteiler eintragen.